



## Geschichte und Geschichten zur Mettenschicht

Glück Auf liebe Gäste zu unserem letzten Vortrag des Freundeskreises Schneeberger Stadtarchiv, welcher seit nunmehr 4 Jahren hier im Huthaus der Bergsicherung Sachsen auf dem Schindlerschacht in Neustädtel stattfindet.

Die Arbeit des Bergmanns war und ist auch heute noch eine körperlich schwer Tätigkeit. Die Arbeit in der Finsternis, die vielfältigen Gefahren unter Tage, das „Aufeinander angewiesen sein“ prägt den speziellen Zusammenhalt zu allen Zeiten. Lebensfreude und zum Teil sogar Lebenshunger und gefährvolle Tätigkeit bedingen einander. Das Betriebsjahr der Bergleute kannte in der Vergangenheit zahlreiche Feiertage.

Fastnacht wurde ausgiebig gefeiert, die Bergquartale, der Maria-Magdalena-Tag sowie die drei heiligen Abende waren eine feste Größe. Den Höhepunkt bildete jedoch zweifelsfrei die Mettenschicht vor dem Weihnachtstag. Das war in der Regel der 23. Dezember, in manchen erzgebirgischen Bergrevieren jedoch auch erst der 24. Dezember“

Die Weihnachtszeit ist, soll man den Ausführungen der Marketingexperten glauben, die schönste Zeit des Jahres im Erzgebirge. Und besonders die zahlreichen Mettenschichten in einem der vielen Besucherbergwerke gelten als absolutes Event!

Man sitzt dabei heute unter Tage gemütlich in geheizten Seitenstrecken an Biertischgarnituren, trinkt leckeren Glühwein und verspeist Speckfettbrote. Romantik kommt auf durch das vom Gebirge ständig heruntertropfende Wasser, welches von den Helmen und Jackenkragen den Nacken und Rücken herab läuft. Und wenn man dann nach einem Kulturprogramm so richtig satt gegessen hat fährt man nach über Tage aus. Am bequemsten im Förderkorb.

Einfach super, wie unsere Vorfahren schon vor 200 und mehr Jahren tief im Schoß der Mutter Erde zu Feiern wussten!

In welcher Weise die Tätigkeit des Bergmanns gesehen wurde sollen die Zeilen eines Gedichtes deutlich machen. Diese Zeilen kann man im Museum für Bergmännische Volkskunst nachlesen. Sie sind im Schnitzwerk zur langen Schicht von Ehrenfriedersdorf abgebildet.

**„Den Mann der Berge, kennst Du ihn?  
Du siehst ihn Tag für im Grabgewand zur Tiefe ziehn.  
Noch ein Gebet, nun fährt er an,  
Fahr wohl auf Deiner finstren Bahn.“**

Ob unsere Vorfahren tatsächlich ausgelassene Partys unter Tage gefeiert haben ist anzuzweifeln. Im weiteren Vortrag möchte ich dies belegen.

Über den Ursprung gibt es nur wenige und zum Teil sehr widersprüchliche Angaben. In den alten Schriften wird von Bergmetten, Zechenheilgabend und eben von der Mettenschicht gesprochen.

Das über diese besondere Schicht der Bergleute vor Heiligabend so wenig bekannt ist lässt sich auch damit erklären, dass diese Feier nur den Bergleuten vorbehalten war. Wer kein Arschleder trug hatte bei der Mettenschicht nichts zu suchen.

Spätere Veröffentlichungen zur Mettenschicht kann man erstmals in der Zeitschrift „Glück Auf“ des Erzgebirgsvereins aus dem Jahre 1927 nachlesen. Der Schwarzenberger Dr. Walter Fröbe schildert in der Dezemberausgabe, wie er als Kind im Jahre 1897 eine Mettenschicht in der „Gelben Birke“ bei Schwarzenberg erlebte. Das sich Besinnen auf alte Bergmannsbräuche hängt mit den wirtschaftlichen Bedingungen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts zusammen. In der Zeit der Weltwirtschaftskrise versuchte man in Sachsen den Bergbau wieder anzukurbeln. Es wurden staatliche Gelder für ein Konjunkturprogramm zur Verfügung gestellt. Es wurden neue Erzlager gesucht und alte Schächte wieder in Betrieb genommen.

Im Jahre 2001 erschien ein Buch von Bernd Lahl „Mettenschichten im Erzgebirge“. In diesem Buch wurde ein seriöser Versuch unternommen, belegbare Ursprünge der Mettenschicht aufzuzeigen. Mit viel Fleiß wurden Bergakten durchgesehen und in den Bergrevieren unseres Erzgebirges zahlreiche Gespräche mit Bergbauveteranen zum Thema Mettenschicht geführt.

Nach ihm weist die bergmännische Mettenschicht 4 wesentliche Merkmale auf. Der Bergarbeit, der Bergmette, der Besenkung des Steigers und der Bergschmaus. Nach Bernd Lahl war es eine Feier, welche die Bergleute selbst für sich organisierten.

- Zunächst wurde die Schicht verfahren. Die Bergleute fuhren wie an allen anderen Tagen des Jahres in Arbeitskleidung zur Schicht ein. In der Regel wurde die Belegschaft nach der halben Schicht heraus geklopft, d. h. der Steiger klopfte an die Fahrt als Signal zum Ausfahren.
- Danach begann die Mette. Der Begriff Mette ist zwar von der Bezeichnung her ein Frühgottesdienst, hat jedoch nichts mit der Christmette zu tun und wird deshalb als Bergmette bezeichnet. Man Versammelte sich nach getaner Arbeit im weihnachtlich geschmückten Huthaus und begann mit der Andacht. Der Steiger sprach ein Gebet, in welchem er Gott als den „rechten Erzmacher“, den „Bergfürst“ oder dem „himmlischen Bergmann“ für manchen reichen Anbruch oder für die Bewahrung vor Unfall und Tod gedankt wurde. Es wurden Kirchen- und Weihnachtslieder gesungen. Auch hier ein Beispiel aus einem alten Bergprotokoll aus Schneeberg im Jahre 1658:

Herr tu bald ein Klüftlein auf  
Und gib Erz, einn ganzen Hauf,  
So wolln wir, Herr, mit ganzem Fleiß  
Dir singen stets Lob, Ehr und Preis.

- Nach der Bergmette erfolgte die Besenkung des Steigers. Sie war eines der wichtigsten Elemente der Mettenschicht. Der Steiger wurde von den Bergleuten trotzdem dass er ihr Vorgesetzter war trotzdem als einer der ihnen angesehenen. In früheren Jahren konnte es ein Bergmann mit herausragenden Eigenschaften trotz seiner einfachen Herkunft zum Steiger schaffen. Der Steiger teilte die Bergleute zur Arbeit ein, war für die Arbeitsorganisation und Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen verantwortlich. Von seinem Geschick hing nicht unwesentlich der Erfolg der Grube ab. Aus diesem Grund bedankten sich die Bergleute bei ihrem Steiger mit einem Lichtgeschenk. Dies konnte ein einfaches Licht,

eine besondere Froschlampe oder eine verzierte Grubenlampe sein. Je nach dem, über welche finanziellen Möglichkeiten die Bergleute verfügten. Ein heute weit über das Erzgebirge bekanntes Geschenk zu einer Mettenschicht ist der Schwibbogen. Der Bergschmied Teller fertigte im Jahre 1778 für den Obersteiger

Friedrich den Schwibbogen als besonderes Lichtgeschenk. Eine Nachbildung dieses ersten Schwibbogens steht vor dem Pferdegöpel in Johanngeorgenstadt.

- Der Steiger schließlich bedankte sich bei seinen Bergleuten mit einem Bergschmaus. Er gab Speisen und Getränke aus. Dies war die Überleitung zum gemütlichen Teil der Mettenschicht. Es wurden lustige Begebenheiten erzählt, Lieder getrunken und in der Runde kreisten der Bierkrug und das Schafsäckel.

Zu Zeiten des Uranbergbaus wurde vor Weihnachten die letzte Schicht abgeleitet, welche bei vielen Bergleuten Als Mettenschicht bezeichnet wurde.

Bernd Lahl hat dabei mehrere Entstehungsgeschichten der Mettenschicht aufgeführt, von denen mir die erste besonders sympathisch ist, weil sich die Geschichte nur wenige Meter von hier entfernt auf der Fundgrube Daniel zugetragen haben soll.

Der Neustädter Gerhard Heilfurth berichtete von einer Niederschrift in der Schneeberger Chronik Christian Stechers. Demzufolge soll der Oberschlemaer Blaufarbenwerksbesitzer Burkhard den auf den Fundgruben Daniel und St. Anna anfahrenen Steigern und Häuern jährlich einen Zechenheilgabend gestiftet haben. Diese Sitte wurde über mehrere Jahre geführt und ist das erste Mal im Jahre 1635 nachgewiesen. Stecher schreibt dazu in seiner Chronik:

**“ Herr Burghard das Königliche Farb Werck erbauet und Farb gemacht. Weiln nun nachgedachter Farb Mühlen Bau, diese Gebäude (St. Anna und Daniel samt anderen dazugehörigen Lehnen alda am Hohen Gebirge gelegen) wieder in guten Flor kommen, hat ermelter Herr Burghardt, dem alda befindlichen Steiger und Arbeitern jährlichen einen erkändlichen Heiligen Abend zu seiner Ergötzlichkeit gestiftet, von welchen auch auf anderen Zechen, weiln Herr Burghardt sonst an vielen Orthen mit bauete, der Heilige Abend entstanden, und aufkommen sein soll.“**

Die zweite Version zum Ursprung der Mettenschicht wird in einem Unglück am Sauberg bei Ehrenfriedersdorf gesehen.

Am Weihnachtsfest 1769 verunglückte ein Bergmann nach Feuer setzen im Reichen Silbertröst Stolln am Greifenbach tödlich in Brandgasen. Fünf weitere Bergleute ließen am 25. Dezember beim Versuch den verunglückten Bergkameraden zu bergen ihr Leben.

Seit 1922 wird in Ehrenfriedersdorf am frühen Weihnachtsmorgen mit einem Bergaufzug dieser verunglückten Bergleute gedacht. Morgens 6.00 Uhr nach dem letzten Glockenschlag der St. Nicklaskirche setzt sich der Zug bestehend aus Bergkapelle und Knappschaftsmitgliedern im Habit in Bewegung und marschiert zum Zechengebäude auf den Sauberg und rückt in den Kultursaal der Zinnerzgrube ein.

Das Mundarttheater Ehrenfriedersdorf führt jedes Jahr ein eigens hierfür geschriebenes Mundartstück auf. Die Bergkapelle spielt bergmännische Weisen. Bis zu 500 Teilnehmer sollen an dieser Mettenschicht teilnehmen.

Dass jedoch so ein tragisches Unglück den Anlass für eine ausgelassene Feier bieten sollte ist anzuzweifeln.

Die Dritte Deutung des Ursprungs der Mettenschicht hat ihren Ursprung in Johannegeorgenstadt. Dort sollte im Jahre 1744 die Mettenschicht als katholisches Überbleibsel abgeschafft werden. In welcher Art unsere Vorfahren feierten gibt ein Pfarrer von Johannegeorgenstadt wieder. Er schreibt, dass die Bergleute in der Nacht vor den kirchlichen Metten die Branntweinhäuser aufsuchten und allerlei abergläubische ausübten. Morgens dann mit Kind und Kegel in die Metten kämen. Dabei machten sie solchen Höllenlärm, dass man de Predigers Wort nicht höre. Und hernach gäben sie ihren Unflat von sich!! Diese Aussage sollte uns doch eine Vorstellung darüber geben, in welcher Art unsere Vorfahren zu feiern verstanden.

In Erinnerung an verfahrenere Mettenschichten im Schneeberger Revier möchte ich folgenden Beitrag von Hans Leupold aus dem Jahre 1936 vorlesen:

Auch nach dem Neuen Anbruch im Jahre 1946 sind einige Berichte von Metteschichten bei der SAG Wismut erhalten. Eine schöne Geschichte von Werner Kempf zu diesem Thema ist erhalten.

Als Resümee kann man feststellen, dass Der eigentliche Ursprung der Mettenschicht nach wie vor nicht geklärt ist. Es ist jedoch anzuzweifeln, dass unsere Vorfahren unter Tage feierten, zumal die Einnahme von Alkohol unter Tage ein Kündigungsgrund war!!

Ich möchte jedoch nicht eine solch Stricte Einteilung der Mettenschicht vornehmen, wie dies Bernd Lahl tut. Jede Tradition sollte nicht starr sondern immer in Bezug auf die jeweilige Zeit weiter entwickelt werden.